

Andreas van Zoelen

EIN KLANGGEDICHT AUS ELFENBEIN UND GOLD: DAS »GRAFTON«-SAXOPHON

Ich weiß noch ganz genau, wie begeistert und aufgeregt ich war, als ich als kleiner Junge zum ersten Mal ein Saxophon sah. Ich war auf der Stelle von diesem wundervollen Instrument mit seiner prächtigen goldenen Farbe und seinen schönen Mechaniken beeindruckt. Jetzt, ungefähr 33 Jahre später, erlebe ich dieses Gefühl jedes Mal erneut, wenn ich ein Instrument für meine Saxophon-Sammlung erwerbe.

Dies war sicherlich auch der Fall bei diesem Instrument, dem »Grafton«-Saxophon. Im Jahr 1951 kostete es 58 englische Pfund, in den 60ern war niemand daran interessiert, eines zu kaufen. Heute tut man sich schwer ein Instrument zu finden, das noch völlig intakt ist. Ein wahres Sammlerstück, ein »Collector's Item«.

In den letzten Jahren erscheinen immer wieder Instrumente im Handel, die aus verschiedenen Sorten von Plastik hergestellt werden. Zum Beispiel das Nuvo jSax oder das jüngere Yamaha Yenova. Diese preiswerten Instrumente sind für Anfänger gedacht und, auch was die Qualität und Ausführung angeht, in keinem Fall mit einem »Grafton« zu vergleichen.

Mangelnde Rohstoffe und das Ausfallen von Fabriken während und nach dem Zweiten Weltkrieg inspirierten andere Hersteller ebenfalls zu innovativen Lösungen. Ein gutes Beispiel davon ist neben dem »Grafton« das Selmer »padless« Saxophon. Diese Instrumente hatten keine Polster, sondern Lederringe (später Gummiringe) auf dem Tonloch selbst: Ein mangelhaftes System ohne Zukunft. Umso auffälliger ist es übrigens, dass ungefähr 50 Jahre später, in den 90ern, ein vergleichbares System als revolutionär und neu präsentiert wurde. Auch dieses System fand, genau wie sein Vorgänger aus den 40ern, ein rasches Ende.

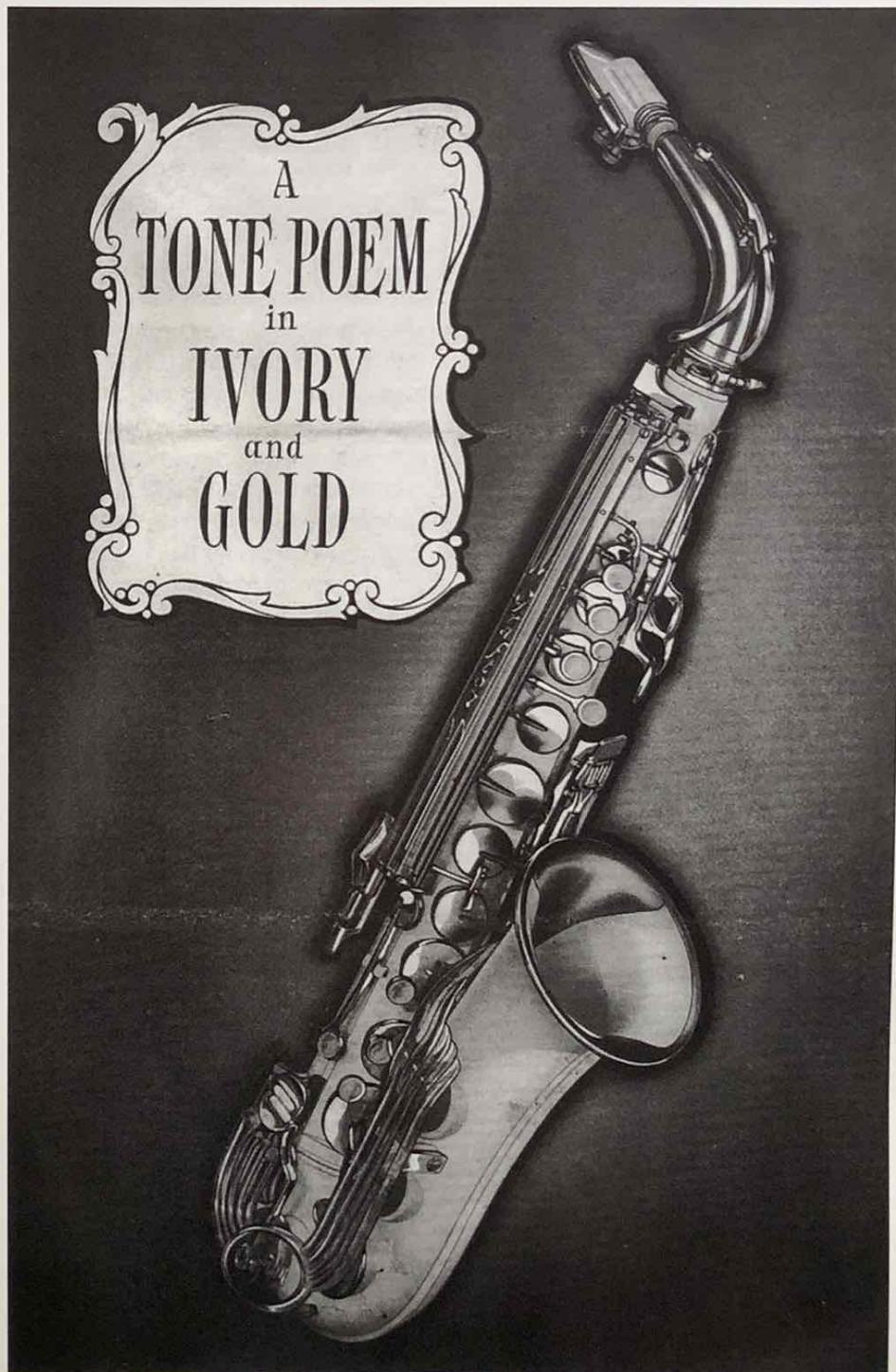


Abb. 1: Werbung für das »Grafton«-Saxophon aus den 1950er Jahren:
»Ein Klanggedicht aus Elfenbein und Gold«.

No other Saxophone has these features!

BODY AND BELL MOULDINGS
Made from the latest development in moulding material; moulded from the most precise and costly tools ever used in the industry. The design and fabrication of the moulds was carried out by British Moulded Plastics Ltd. With no precedent to guide them, their tool makers successfully undertook a prodigious task and saxophonists the world over will in the course of time be increasingly indebted to them for their skill and unstinted efforts.

GUARDS
All keywork is protected from dust and damage by a system of guards. Not only do they add elegance to the appearance but act as amplifiers by directing the flow of sound away from the muting effect of the clothes.

KEYWORK
The keywork, as illustrated, is built up into three main units, each readily detachable from the body.

Grafton "ACRYLIC"
Unanimously acclaimed by leading players—
"IT HAS THE FINEST TONE OF ANY SAXOPHONE"

Abb. 2: Ein weiterer Teil der Anzeige aus Abb. 1.

Hector Sommaruga

Der Erfinder des »Grafton 'Acrylic' saxophone«, wie es in der Werbung genannt wurde, war der Italiener Hector Sommaruga. Er studierte Flöte und Saxophon in Mailand und Paris. Außerdem entwickelte er sich zum Instrumentenbauer, angestellt an führenden Häusern in Italien und Frankreich [3]. Während des Zweiten Weltkriegs ließ er sich in England nieder.

Sein Wunsch war es, ein neues Saxophon zu schaffen, das in jeder Hinsicht perfekt war. Seiner Meinung nach hatte das Instrument sich Jahre lang fast nicht entwickelt. Sommaruga war davon überzeugt, dass eine Revolution im Design und in der Herstellung des Saxophons notwendig war, um es zur Perfektion zu bringen. Ein neues Saxophon für eine neue Zeit.

Während der »Britain can make it«-Ausstellung von 1947 zeigte er das Instrument zum ersten Mal öffentlich. Sommaruga hatte seine Werkstatt am Grafton Way in London. Daher kommt der Name des Saxophons.

Er verkaufte die Lizenz an die Dallas Musical Instruments Ltd. und bereits 1950 war die Herstellung in der Fabrik in Bexleyheath in vollem Gange. Einige Instrumente wurden auch in die USA exportiert. Es wurden nur Alt-Saxophone hergestellt. Der Gedanke war, dass das Instrument

viel einfacher als ein herkömmliches Saxophon aus Messing zu produzieren war. Und wegen des revolutionären Designs war das Grafton viel einfacher zu reparieren. Außerdem waren die akustischen Eigenschaften viel besser als die eines traditionellen Saxophons. Schließlich implementierte Sommaruga ein ganz neues Klappensystem, das mittels eines neu entworfenen Federsystems viel leichter und leiser spielbar war. Nicht nur mündete all dies in einem geschmeidigen Klang mit viel Flexibilität und einer lautlosen Mechanik. Es sah auch großartig aus! Lassen Sie uns diese Eigenschaften näher untersuchen.

Konstruktion / Entwurf

Adolphe Sax selbst schrieb schon in seinem zweiten Patent aus dem Jahr 1866, dass ein Saxophon auch aus anderen brauchbaren Materialien hergestellt werden könne. Neben seinen großen Kenntnissen über Akustik hatte Sax selber schon Erfahrung in dieser Hinsicht, da er als 16-jähriger eine Flöte aus Elfenbein gebaut hatte.

Das Studieren der von Sommaruga geschriebenen Patentschrift lieferte viele relevante Informationen. [1] Er reichte sein Patent 1945 ein, vollständig akzeptiert wurde es am 2. Juli 1948.

Er beschreibt zwei Ziele: ein neues Produktionsverfahren, mit dem die Herstellung schneller und mit weniger Kosten erfolgen kann. Außerdem sollte das »Grafton« ein Instrument mit neuen und besseren Eigenschaften werden.

Der Korpus des Instruments wurde aus zwei Teilen in einer Form gegossen. Das verwendete Material ist, wie in der Werbung erwähnt, Acryl, ein synthetisches Material. Die bekannteste Form ist heutzutage Polymethyl Methacrylate (PMMA), das u. a. unter dem Markennamen Plexiglas vertrieben wird. Um das Saxophon aus einer Form gießen zu können, wurde der Entwurf im Vergleich zu einem herkömmlichen Saxophon angepasst:

- Die Anzahl der Böcke wurde verringert von ungefähr 30 auf 10. Außerdem wurden diese neu platziert und anders geformt.

- Ein völlig neues Federsystem wurde entworfen. Die Federn eines »Grafton« stecken nicht im Bock unter einer Achse, sondern sind auf die Achse selbst gewickelt! (Siehe Fig. 4 und 5 in Abb. 3.)

- Das Klappensystem wurde vollständig angepasst, um obenstehende Änderungen möglich zu machen.

- Die Schutzdeckel wurden neu entworfen, um Klappen zu schützen. Außerdem funktionierten diese auch als Regler bei der

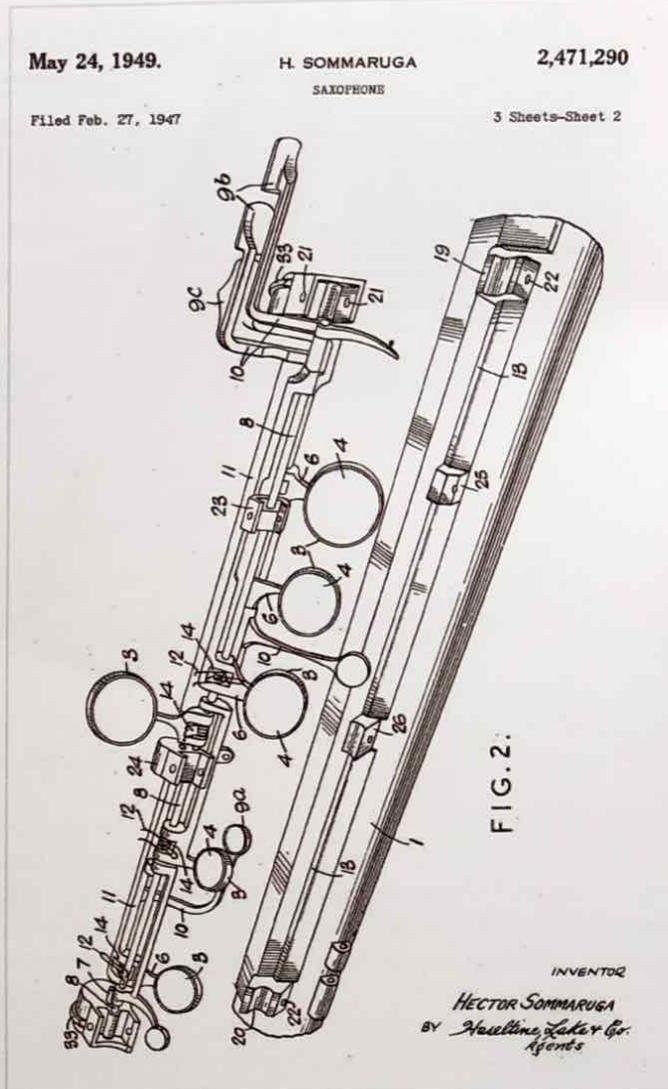
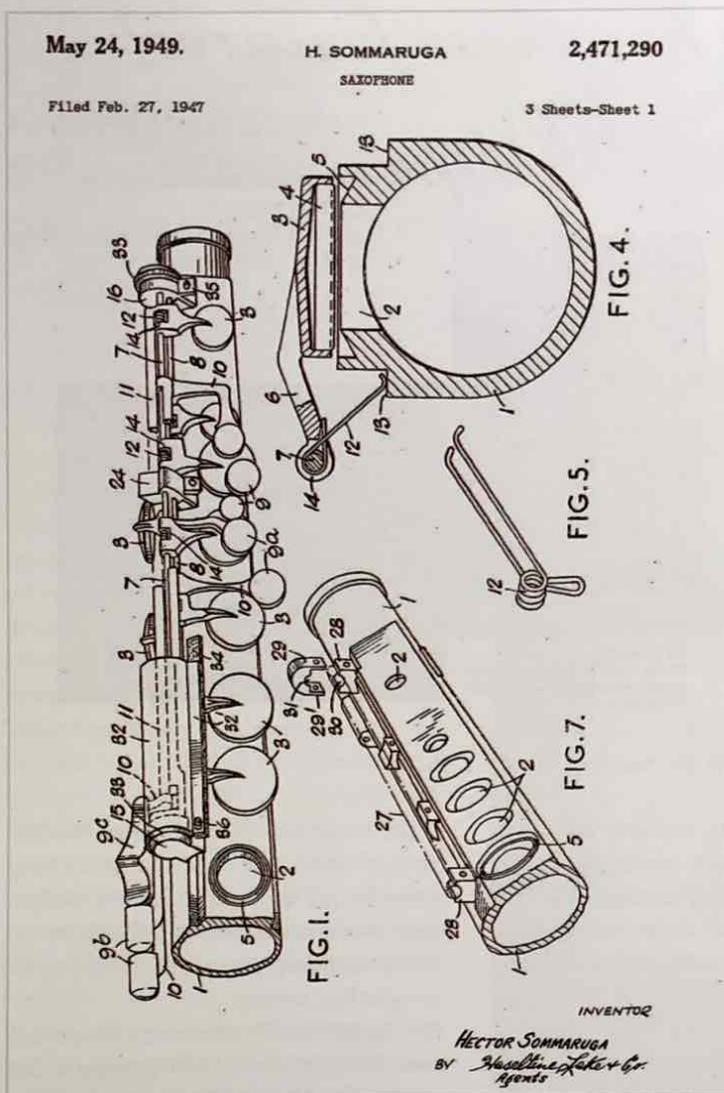


Abb. 3 und 4: Auszug aus der Patentschrift aus dem Jahr 1949.

Einstellung der Klappen.
- Die Wände wurden dicker gemacht.

Der zugrundeliegende Gedanke war, dass all dies es viel einfacher machen würde, das Instrument zu assemblieren und reparieren. Beides hat sich leider nicht bewahrt, wie ich später in diesem Artikel beschreiben werde. Nachdem die zwei Teile des Saxophons aus der Form kamen, wurden diese verleimt (s. Abb. 2 und Patentschrift).

Übrigens reichte Sommaruga auch ein Patent für diese Form ein (No. 33958/604.407. 1945). Das Acryl sollte die Einflüsse von Feuchtigkeit minimalisieren. Ich finde es auch auffallend, dass die Tonlöcher alle in einer geraden Linie platziert sind. Dies erinnert mich an Adolphe Sax' dritte Patentschrift aus dem Jahr 1881! Der Hals des Instruments ist aus Mes-

sing. Der ursprüngliche Gedanke war es, den Hals auch aus Acryl herzustellen. Dies zeigte sich in der Praxis als unmöglich, da diese oft beim Auf- und Abschieben des Mundstücks brachen. Dies ist verständlich, denn auch bei modernen Hälsen aus Messing passiert schon mal das eine oder andere Missgeschick. Die Kräfte, die beim Platzieren des Mundstückes auf den Hals wirken, sind nicht zu unterschätzen.

Klappenmechanismus

In Abb. 2 ist gut zu erkennen, dass der Klappenmechanismus aus drei Einheiten aufgebaut wurde. In seinem Patent beschreibt Sommaruga, dass diese zuerst zusammengebaut und danach auf dem Korpus aufgeschraubt werden. Die Schutzbügel spielten wie oben vermerkt ebenfalls bei der Einstellung des Mechanismus eine Rolle (s. Abb. 4, Patentschrift).

Große Vorteile dieses Systems wären laut Werbung:

- dass Klappen nicht mehr einrosten
- dass es keine Probleme mehr gibt mit Federn, die brechen
- dass diese Mechanik viel leiser ist: kein Filz und keine Korken mehr, die hart werden
- keine durch Feuchtigkeit aufgequollenen Polster mehr
- hohe Kosten für Neulackierung / Versilbern usw. wurden vermieden
- regelmäßige und teure Überholungen seien nicht mehr notwendig.

Der Klang

Der Klang des Instruments ist beim ersten Eindruck fast einem herkömmlichen Saxophon identisch. Das »Grafton« wurde im klassischen Bereich nicht aufgegriffen. Jazz-Saxophonisten wie Johnny Dankwort, Ornette Colemann und Charlie Parker



Abb. 5: Das »Grafton«-Saxophon aus der Sammlung von Andreas van Zoelen.

verliehen dem Instrument eine bestimmte Bekanntheit. Zu hören ist das »Grafton« u. a. auf »The Greatest Jazz Concert Ever« – Prestige (Parker), und »The Shape of Jazz to Come« – Atlantic (Coleman).

Verschiedene dieser Musiker lobten das »Grafton« öffentlich wegen seiner außergewöhnlichen Intonation und des einheitlichen Klangs durch die verschiedenen Register. Da diese Äußerungen als Werbung benutzt wurden, ist es sehr fragwürdig, ob sie genau der Wahrheit entsprechen.

Praxis

Wenn man das Instrument zum ersten Mal hält, fühlt es sich entschieden anders als

ein traditionelles Saxophon an. Das »Grafton« fühlt sich »größer« an. Auch das Spielgefühl der Klappen, das immer als ein großer Vorteil besprochen wurde, ist jedenfalls gewöhnungsbedürftig. Unterschiede zu einem herkömmlichen Saxophon gibt es vom Klang her wie erwähnt wenig. Der Klang ist schön, die verschiedenen Register lassen sich tatsächlich schon einheitlich gestalten.

Was Reparaturen angeht, so ist dieses System sehr problematisch. Es erfordert viel Arbeit und es gab schon immer wenig Fachleute, die ein »Grafton« gut reparieren und einstellen konnten. Auch die Herstellung, die gerade ein großer Vorteil des

»Graftons« sein sollte, war in der Praxis eine große Herausforderung.

Roy Wood hatte seit 1953 die Leitung über die Produktion in Bexleyheath. Er erwähnt, dass die Herstellung in der Praxis ernüchternd war:

»Das Grafton war nicht einfach herzustellen. Das Plastik wurde zuerst in eine Form gespritzt. Danach wurden in diesem Korpus einige Löcher gebohrt und ausgefeilt. Die Klappen bekamen wir in roher Form geliefert. Diese mussten also noch bearbeitet, danach mit Polstern und Federn versehen, geputzt, lackiert und zusammengefügt werden. Es war ein sehr langsamer Vorgang. Und wenn man versuchte, diesen zu beschleunigen, brach etwas. Dann musste dies verleimt werden und man musste warten, bis der Leim wieder ausgehärtet war. Die ganze Produktionsabteilung hat gearbeitet, aber wir haben es nie geschafft, mehr als 20 in einer Woche herzustellen. Der Schnitt lag bei 12 Exemplaren.« [2]

In der Tat ist das Instrument ausgesprochen fragil. Dies ist bestimmt einer der Gründe dafür, dass heutzutage nur noch eine geringe Anzahl von schönen Exemplaren in Umlauf ist.

Im Jahr 1953 wurde die Produktion vorläufig beendet und auf die Herstellung von Souvenirs aus Plastik für die Krönung von Elizabeth II. umgestellt.

Es war sehr schwierig, Profit zu machen. Als dann letztendlich die Einführungsmaßnahmen beendet wurden und Fabriken auf dem Festland den Markt wieder mit billigen Instrumenten überfluteten, gab es keine Hoffnung mehr für das »Grafton«. Allerdings wurden genügend Teile bestellt, um 3000 Instrumente herzustellen. Als die Produktion 1959 definitiv beendet wurde, waren diese nicht annähernd alle fertig gestellt.

Roy Wood bekam von der Fabrik die Gelegenheit, als freier Mitarbeiter das »Grafton« in seiner eigenen bescheidenen Werkstatt herzustellen. Dies hat er bis Ende 1961 gemacht. Er fertigte im Schnitt zwei Exemplare pro Woche.

Seriennummern

Das letzte Grafton trägt Nummer 13082. Dieses Instrument wurde von Wood nie zusammengebaut. Die Seriennummer des Instruments von Charlie Parker lautet



Abb. 6 und 7: Details des »Grafton«-Saxophons aus der Sammlung des Autors.

10265, tatsächlich das 265. produzierte Saxophon. Parker selber hat erwähnt, dass er dieses Instrument 1950 von »irgend einem Engländer« geschenkt bekommen habe.

Mein Instrument trägt die Nummer 10511. Laut Aussage von Wood produzierte die Fabrik in Bexleyheath im Schnitt 12 Instrumente pro Woche. Mein Grafton wurde somit ungefähr 20 Wochen nach dem von Charlie Parker, also Ende 1950, Anfang 1951 hergestellt.

Ich bin begeistert, das Grafton in meiner Sammlung zu haben!

QUELLEN . . .

- [1] Patent Specification 604.418 No. 36362/46.
- [2] Dave Gelly: »Grafton's Sax Appeal«, in: Jazz Magazine Nov./Dez. 1994.
- [3] Werbung »The revolutionary Grafton "Acrylic" Saxophone«, Erscheinungsdatum unbekannt.

Der Autor

Andreas van Zoelen ist seit 2006 Professor für Klassisches Saxophon an der Fontys Academy of Music and Performing Arts in Tilburg, Niederlande, wo er eine internationale Klasse leitet. Außerdem ist er Tenorsaxophonist im weltberühmten Raschèr Saxophone Quartet. Seine einzigartige Saxophon-Sammlung besteht aus 84 Instrumenten, darunter 9 von Adolphe Sax Sr. Im Rahmen des PhD-Programms der Freien Universität Brüssel arbeitet er an seiner Doktorarbeit über die historische Entwicklung und Charakteristiken der verschiedenen Traditionen des Klassischen Saxophons.



Foto: Felix Broede

BASSETTO FAGOTTBAU

www.bassetto.ch



KÖLBL
Accessories GmbH

Feinstes Zubehör für
Holz- und Blechblasinstrumente
Gitarre · Bass · Marching Drums

Manufaktur für
Tragriemen, Wischer und Taschen

100% Handarbeit in Deutschland

Kölbl Accessories GmbH
In der Hermau 11 * D-90518 Altdorf
T:0049(0)9187-9089240 F:0049(0)9187-9089241
email: koelblmusic@t-online.de
www.koelblmusic.com

rohrblatt

Die Zeitschrift für Oboe, Klarinette, Fagott und Saxophon

1 März 2018
33. Jahrgang

Interview mit der
Klarinettistin Shirley Brill

Ein Fagott von
Johann Schell?

Das »Grafton«-Saxophon

Ein Fagott mit enger
Griffmensusur

Intonationsprobleme bei
Klarinetten lösen

Oboe spielende Ratte

Preisträger der »Leopold«-
Kinderjury

